

Roadmovie - ein individuelles Coachingangebot

Im Rahmen eines individuellen Prozesses begibt sich ein Protagonist auf eine Reise, in seinen roadmovie. Die Ereignisse werden mit einer Kamera aufgezeichnet und als Film produziert. Im Dreieck zwischen Protagonist, Begleiter und Kamera verknüpfen sich sprachliches Coaching und gefilmte Handlung zu einem ganzheitlichen Set. Ziel ist eine entscheidende Impulssetzung im Dreischritt von Erkenntnis, Handlung und Wandlung. Der Protagonist ist Hauptdarsteller und co-Regisseur des zu produzierenden Films. Der begleitende Coach übernimmt Co-Regie, Kamera und Coaching

Roadmovie ist ein Projekt, welches sich analog einer Filmproduktion in die Phasen Vorproduktion, Dreh- und Nachproduktion gliedert. Der eigentliche Dreh kann zwischen 2 Tagen und mehreren Wochen dauern. Der roadmovie ist eine Gegenwartsinszenierung. Gefilmt wird der Hauptdarsteller und mit ihm diejenigen oder das, was ihm auf seiner Reise durch Natur- und Kulturräume begegnet.

Road-Movie im klassischen Sinne

ist die Bezeichnung für ein in den 1960er und 1970er Jahren aufgekommenes Filmgenre. Die Filme handeln vorwiegend vom Unterwegssein einzelner Menschen, vom Durchleben von Konflikten und Abenteuern und der immanenten Aufgabe einen bzw. ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Genau genommen, sind die Helden häufig eher Anti-Helden; scheinbare Verlierer, schwarze Schafe, Mittellose, die mit klapperigen Autos Kilometer um Kilometer Landstrasse hinter sich bringen, von Fastfood leben und allenfalls an Sonntagen in billigen Motels übernachten. Irgendwann finden sie den Ort, wo das neue Leben beginnen kann oder treffen in der entferntesten Dorfkneipe die Frau ihres Lebens oder jenen Stammgast, der weiss, wo ihr Schatz vergraben liegt. Plötzlich bekommt ihr Leben einen anderen, einen neuen Sinn, obwohl die Welt ringsherum noch dieselbe ist, denn letztlich hat sich nur die Perspektive des Protagonisten verändert. Das reicht, um den Zuschauer in der Zuversicht nach Hause gehen zu lassen, dass der Held die nächsten Aufgaben nicht als „Verlierer“ beenden wird. Sicher kann man sich dessen aber nicht sein, denn der Film endet vor der Rückkehr in den Alltag – statt eines „Happy Ends“ sehen wir einen Neuanfang, der gute Chancen bietet und uns das Beste hoffen lässt.

Die Kamera als Beratungsmedium

Beim Drehen eines Films werden Sprache und Handlung in eine zusammenhängende Geschichte verwoben. Im roadmovie Beratungsprozess geht es darum, das Gewebe einer bestehenden Geschichte aufzulockern und ihr neue Aspekte hinzuzufügen. Der Protagonist kombiniert eigene Sprache und Handlung, er tritt sozusagen in eine Geschichte über sich, die er noch nicht kennt. Ausserhalb seines Alltages und doch inmitten der sozialen Welt und seines biografischen Kontextes bekommt er die Möglichkeit, die eigene Geschichte neu zu schreiben. Dabei wird – im konstruktivistischen Sinn – Mögliches wirklich. Das Konzept roadmovie ist also von den in den 1990er Jahren entwickelten narrativen Beratungsformen inspiriert.

Die Kamera begleitet diesen Prozess, sie bildet sogar die Basis, denn es geht darum, einen Film zu produzieren. Laut systemischer Überzeugung tragen Menschen alle relevanten Informationen in sich, um sich selbst zu erhalten, zu

erneuern, zu wandeln, sie sind gewissermassen Experten in eigener Sache. Beratung setzt dort an, wo solche Informationen nicht (mehr) fließen, wenn dem Protagonisten informelle Zugänge zu seinem Selbstorganisationspotential fehlen. Insbesondere durch zirkuläre Fragestellungen werden dann neue gedankliche Pfade beschränkt und in die bestehende „Handlungs-Landkarte“ eingearbeitet. Das laufende Videoband versetzt den Protagonisten in eine Bewusstseinsdimension, die ein permanentes, reflektierendes „von aussen mitschauen“ beinhaltet. So wird sie zu einem „systemischen Berater“, der zu zirkulärem Denken herausfordert und zu assoziativer und dissoziativer Wahrnehmung anregt. Die Kamera verkörpert eine reale und eine beobachtende Ich-Instanz, eine persönliche Meta-Ebene, die potentiellen Zuschauer, das „Ich“ vor und nach der Reise, den Coach; sie fordert damit zu einem komplexen und flexiblen Perspektivwechsel heraus.

Der entstehende Film wird angereichert: durch den Blick aus dem Fenster des Zuges, durch Begegnungen mit Bekannten oder Fremden, der alten Frau auf der Bank – es entstehen Reise Geschichten. Phänomenologisch betrachtet ist dies Nebensächliche, was da vom Strassenrand aufgesammelt wird, nur scheinbar unbedeutend, denn die Welt begegnet dem Protagonisten, wie er ihr begegnet. Betrachten er und die Kamera die Welt durch die Brille seines persönlichen Themas, entstehen an den Schnittpunkten mit der Welt Resonanzen. Das Leben bzw. die Geschichte beginnt zu schwingen, fordert zu Neuorientierung und schenkt so Wandlung.

Im Wirkungsfeld von Kultur und Natur

Der roadmovie führt durch Kultur- und Naturlandschaften. Der Kontakt mit der Zivilisation ist dabei eher eine Bewegung „nach aussen“, die Arbeit in der Natur eher introspektiv. Naturlandschaften repräsentieren Freiheit, Ausgleich und Kontemplation, Zivilisation fokussiert kulturelle und biografische Bezogenheit.

Die Drehorte richten sich nach dem vorab formulierten Drehbuch oder ergeben sich aus dem Prozess. Auch in diesem Zusammenhang orientiert sich der roadmovie an seinem cineastischen Vorbild: er spielt auf Strassen, Eisenbahnlinien, Pfaden, folgt also der Philosophie des einfachen Lebens. Unterwegs sein meint in diesem Sinne stattdessen sich niederlassen oder einrichten, jederzeit zur Weiterreise bereit sein. Erleichtert wird dieses Vorhaben durch geringes Gepäck, einfache Unterkünfte und selbst gekochtes Essen. Der roadmovie lebt und wirkt an Orten, die vorderhand gerade nicht einladend sind und ihren Charme bzw. ihr Herz erst auf den zweiten oder dritten Blick zeigen.

Roadmovies sind eine Art Visionssuche, die der Protagonist allein bewältigt. Der Anspruch eines Wechsels zwischen Natur und Kultur wirkt sich selbstverständlich auf die Wahl der Route und der zu besuchenden Orte aus. Die Erlebnisse der Reise werden nach der Rückkehr zum Anker, zur Erinnerung daran, dass neue Verhaltensweisen bereits einmal hilfreich waren. Wieder im Alltag angekommen, verfügt der Protagonist über eine „junge“ Erfahrung positiver Selbstwahrnehmung im Einsatz seiner Fähigkeiten und Ressourcen.

Psychologischer Background

Hinter dem Konzept roadmovie steht die Annahme, dass die Komplexität der Welt und der persönlichen Erfahrungen eine Selektion erfordert, die mittels des Denkens

und damit durch Sprache vollzogen wird. Handlungen werden von dieser inneren Sprache bestimmt; Menschen verhalten sich also nicht aufgrund der äusseren Wirklichkeit in einer bestimmten Weise, sondern basierend auf den Bildern und Geschichten, die sie dazu (er)finden. Wie auch in der systemischen Beratung setzt das narrative Coaching auf eine begleitete Erweiterung des Blickfeldes oder auf eine Veränderung des Kontextes, um aus Problemen (wieder) Lösungen zu kreieren. So erhalten Lebensgeschichten neue Skripts, werden auf andere Weise erzählt und ermöglichen dem Protagonisten ein breiteres Handlungsspektrum.

Das Verhalten eines Menschen ist abhängig vom Kontext, also in besonderer Weise von den Personen, mit denen er vernetzt ist. Nach der Reise bzw. den Dreharbeiten wird der Protagonist (mit all seinen Erfahrungen im Gepäck) seinen Alltag mit anderen Augen sehen. Er wird das Vertraute verändert vorfinden und diesem auf neue Weise begegnen. Auch die Personen, mit denen er in Beziehung steht, werden einen „Anderen“ treffen, dem sie auf neue Art begegnen können. Dieser Prozess der Reziprozität wird durch die Veröffentlichung des Films unterstützt – denn schliesslich ist ein roadmovie erst dann ein solcher, wenn er auch in die „Kinos“ kommt. Die Umwelt wird in die veränderte Geschichte des Protagonisten eingeweiht und „statt eines Happy Ends sehen wir einen Neuanfang“. Identität ist eine Reise, kein Ort.

Im roadmovie gestaltet der Protagonist einen Spannungsbogen zwischen Aufbruch und Ankommen. Dazwischen erlebt er eine Phase in einer anderen Welt, einer Zwischenwelt könnte man sagen, die ihn mit den ihr eigenen Anforderungen und Prüfungen herausfordert. Diese Phasen entsprechen denen einer initiatorischen Reise, einer Wandlungsstruktur. Dies wird im Programm nicht explizit betrachtet, dennoch werden sich Haltung und Wahrnehmung des Begleiters darauf stützen, dass das Element „road“ vor allem den initiatorischen, persönlichen und inneren Prozess des Hauptdarstellers fokussiert, wohingegen das Element „movie“ für die Normalwelt, die -Öffentlichkeit, den Kontext der Persönlichkeit steht.

Der roadmovie-Prozess

Es wird kein Drehbuch erstellt. Die Vorbereitung auf den roadmovie besteht in der Festlegung der inhaltlichen und geografischen Ziele: Filmtitel / zentrales Thema / Handlungs- bzw. Hauptmetapher. Hauptdarsteller (Outfit, Typus etc.). Drehorte / Setting im Sinne eines Reiseziels und möglicher Stationen unterwegs. Wahl des Transportmittels (z.B. Bahn, Auto, Kanu). Ausblick auf Musik, bestimmte Szenen oder Drehorte.

Zum festgelagerten Zeitpunkt begibt sich der Hauptdarsteller dann in das Abenteuer seines roadmovie. Er tritt ein in die selbst erdachte Geschichte, die Vergangenheit und Zukunft verbindet. Zugleich verlässt er seine Komfortzone, seine gewohnten Wege im konkreten sowie psychischen Sinn und begibt sich auf Neuland, ins Chaos, in die Verwirrung zwischen „Ich-vorher“ und „Ich-nachher“. In dieser Phase braucht ein Mensch Freiheit und Schutz, ein Handlungsrahmen oder -raum, der durch das erarbeitete Drehbuch gegeben sein sollte.

Der Begleiter unterstützt während des Drehs den Protagonisten in seinem Prozess als „Hüter“ der Ziele, er achtet auf den vorher erarbeiteten roten Faden. Mit einem Seitenblick auf das, was die Kamera zu sehen bekommt und bereits aufgenommen hat, wird geprüft, ob sich der roadmovie auf dem richtigen Pfad, der Protagonist sich

im richtigen Film befindet. Die Begleitung ist in der Regel permanent (24 Stunden am Tag) dabei.

Die nächste Phase gilt der Auswertung des Prozesses. Im roadmovie beinhaltet dies die Sichtung des Filmmaterials, die Filmbearbeitung sowie die Präsentation.

Aus vielen Stunden Aufnahme werden die zentralen Szenen geschnitten und zu einem 10 – 20 minütigen Film zusammengefügt. Weitere Schritte sind die Vertonung, also die Auswahl der Filmmusik, Stimmen aus dem Off, Untertitel etc. sowie die endgültige Entscheidung für einen Titel. Dieser Prozess gibt durch Suche nach den Schlüsselszenen, den zentralen Schritten, der dramatischen Verdichtung, nach der Essenz der Handlung nochmals eine neue Perspektive auf die Reise. Diese Phase der Filmbearbeitung dient der Zielüberprüfung und der Auseinandersetzung mit sich selbst.

Gleiches gilt für den Abschluss, die Präsentation. So gab es vermutlich Personen im Umfeld des Protagonisten, die von der Reise wussten, die sie materiell oder ideell unterstützten, die sich dies oder jenes von der Reise erwarteten. Ausserdem gibt es jene, die im Vorfeld nicht involviert waren, im Prozess aber Bedeutung erlangten und es gibt Menschen im Netz des Protagonisten, die mit seiner Person nichts zu tun haben und aus irgendeinem Grund dennoch dazugehören. All diese stellen – ausgewählt vom Hauptdarsteller – das Publikum für die Uraufführung des Films.

Die Vor- und Nachproduktion finden in geeigneten Arbeitsräumen mit entsprechender Filmschneidetechnik statt.

Zwei Beispiel eines Zeit- und Kostenbudget

<u>Inhalt</u>	<u>1 Drehtag</u>	<u>3 Drehtage</u>
Auftragsklärung und Reisevorbereitung	300	300
Dreh	1000	2500
Sichten	300	600
Schnitt (fertiger Film mit ca. 15 – 20 min.)	2000	2500
Total	sFr. 3600	5900

Plus Filmpräsentation (Selbstkosten der Veranstaltung)